



Empörung ist nicht genug!

Die Empörungsgesellschaft nimmt rasant Fahrt auf: Empörung über den Lehrplan 21, über die Bilateralen, über die politischen Entscheide, über die miserable Leistung von überbezahlten Fussballgrössen, über das nasse/kalte/warme Wetter, über die Löhne von Pharmacracks, über das laute Kindergeschrei vor dem Haus.

Sich zu empören ist in – sich zu engagieren ist out. Oder doch nicht?

Irgendwo im Herzen Europas gibt es eine kleine Gruppe von Unentwegten, die nicht nur die Faust im Sack machen, sondern laut Veränderungen fordern und auch bereit sind, dafür etwas zu tun.

Unverdrossen stehen sie morgens am Bahnhof und im Zentrum ihrer Gemeinde, verteilen Flyer, organisieren Anlässe und rufen zum Mitmachen auf – Mitmachen in der SP. Sie lassen sich weder von hämischen Kommentaren auf der Strasse noch von persönlichen Angriffen an den Gemeindeversammlungen stoppen. Sie stehen hin, sie beziehen klar Stellung und geben der SP ein Gesicht. Denn Empörung ist nicht genug – wir müssen Farbe bekennen.

Farbe bekennen bedeutet der Beliebigkeit eine Absage zu erteilen. Eine gar nicht einfache Herausforderung in einer Zeit, in der keine differenzierte Meinungsbildung gefragt ist, sondern 20-Minuten-Schlagwörter.

Die SP hat den Anspruch, genau hinzuschauen, der Sache auf den Grund zu gehen, die politischen Fragen von allen Seiten her zu beleuchten und allen Sichtweisen gerecht zu werden. Dieser hohe Anspruch an unsere Politikerinnen und Politiker und an uns selber ist nicht immer erfüllbar,

Enttäuschungen sind vorprogrammiert. Trotzdem geben wir nicht auf, versuchen mit langem Atem die uns wichtigen Themen immer wieder auf die politische Agenda zu setzen.

Und so muss es auch sein, das erwarten wir von uns, das erwartet ihr, unsere SP-Mitglieder, von der Partei und ihren ExponentInnen. Darum steht ihr an kalten Wintertagen auf der Strasse und weibelt für linke Ideen und linke Kandidierende, ohne jemals im landläufigen Sinn von eurem Einsatz persönlich zu profitieren.

Ihr, die bekennenden SP-Frauen und SP-Männer auf dem Lande und in der Stadt, habt mich in den letzten fünfzehn Jahren im

z/Mg



«Die Würde des Menschen bleibt immer zu respektieren. Dafür steht die SP ein, dafür steht ihr ein – mit Worten und Taten.»

SP-Sekretariat begleitet, motiviert und stolz gemacht. Stolz, zu einer Partei zu gehören, die sich für alle statt für wenige einsetzt, sich nicht von Multis finanzieren lässt und auch unattraktive Themen aufgreift. Manchmal stur, manchmal auch nervtötend, aber auch lustvoll und innovativ – dies alles im Bewusstsein, dass Empörung nicht genügt.

Zugegeben, hie und da müssen im politischen Alltag Kompromisse geschlossen, muss

Unerfreuliches mit Zähneknirschen akzeptiert werden. Es gibt aber eine rote Linie, die nicht überschritten werden darf, trotz möglicher kurzfristiger politischer Erfolge: Die Würde des Menschen bleibt immer zu respektieren. Dafür steht die SP ein, dafür steht ihr ein – mit Worten und Taten.

In diesem Sinn wünsche ich euch und uns, dass die SP auch in den nächsten Jahrzehnten über Mitglieder wie euch verfügt. Mitglieder, welche die Empörten in ihrer Selbstzufriedenheit stören und landauf, landab aufzeigen, dass nur ein klarer Positionsbezug für Toleranz und Gerechtigkeit die Antwort auf populistische Schlagwörter sein kann, sein muss. Denn sich zu empören ist nicht genug.

Angelika Neuhaus, Parteisekretärin 2000–2014

SP-KANTONALPRÄSIDENTIN URSULA MARTI IM INTERVIEW

«Ich will zu den Sektionen hingehen»

Die neue Parteipräsidentin Ursula Marti setzt in ihrer politischen Arbeit auf Kompromisse. Entwickelt sich aber ein Geschäft in die falsche Richtung, ist sie bereit, Druck aufzubauen, auch mittels Volksrechten. Die Partei will sie vor allem gegen innen stärken. Interview: Oliver Lüthi



Iris Andermatt

«An Kompromissen zu feilen, ist für mich Kern der politischen Arbeit.»

Liebe Ursula, was prädestiniert dich für die Rolle als Präsidentin der SP Kanton Bern?

Das Amt kommt für mich im richtigen Moment. Ich verspüre Lust und Energie, eine neue Herausforderung anzunehmen. Der Bauch hat deshalb sehr schnell Ja gesagt zu dieser neuen Aufgabe. Meine grosse Motivation und Freude am Politisieren, aber auch meine langjährige Erfahrung von der Basisarbeit in der Sektion bis hin zum Stadtratspräsidium sind gute Voraussetzungen für das Amt.

Du giltst als Politikerin, die gerne Kompromisse sucht, wenn sie der Sache dienen. Wie willst du diese in einem bürgerlich dominierten Kanton erreichen?

Ich mache mir keine Illusionen: Politische Mehrheiten zu finden ist bei vielen Geschäften schwierig bis unmöglich. Insbesondere

bei Themen, wo das klassische Links-rechts-Schema spielt, etwa bei Finanz- und Steuerfragen. Bei Anliegen, die nicht so ideologiebehaftet sind, lohnt es sich aber, nach gemeinsamen Interessen zu suchen.

Hast du ein Beispiel?

Ich kämpfe seit jeher für die familienergänzende Kinderbetreuung (FEB). Mir gehts dabei um Gleichstellung und ein modernes Familienbild sowie um Integrationsfragen. Ein bürgerlicher Gemeindevertreter unterstützt das Anliegen vielleicht auch, aber aus anderen Gründen. Er sieht die FEB als Standortfaktor und möchte, dass der Kanton seine Gemeinde finanziell entlastet bei der Bereitstellung der Angebote.

Dass parteiübergreifende Mehrheiten möglich sind, zeigt dein kürzlich überwiesener Vorstoss zur Ferienbetreuung der Schulkinder.

Ja. Der Vorstoss verlangt die Prüfung einer finanziellen Unterstützung der Gemeinden für die Ferienbetreuung. Er wurde in der Novem-

«Der Bauch hat sehr schnell Ja gesagt zur neuen Aufgabe als Präsidentin.»

ber-Session des Grossen Rates mit Stimmen von FDP, BDP und sogar eines SVP-Vertreters angenommen. Mehrheiten zu suchen und so lange an Kompromissen zu feilen, bis man eine gangbare Lösung hat, ist für mich der

und hören, was ihre Anliegen sind»

Kern der politischen Arbeit. Aber das funktioniert längst nicht immer. Manchmal braucht es auch Druck. Wenn etwa die Bürgerlichen im Grossen Rat politisches Powerplay spielen und knallhart die Krankenkassenprämienverbilligungen per Gesetzesänderung wegstreichen wollen, müssen wir das Referendum ergreifen.

Kaum im Amt, stehen schon die Nationalratswahlen vor der Tür. Ein ziemlich steiler Einstieg für dich?

Ja, aber das gefällt mir. Die Prioritäten sind damit klar gesetzt. Das gemeinsame Projekt Nationalratswahlen 2015 bewirkt eine aktive und umtriebige Stimmung in der Partei. Und in der Öffentlichkeit steigt das Interesse an der Politik, das spornt uns alle zusätzlich an.

Der Kanton Bern verliert 2015 einen Nationalratssitz. Trotzdem ist es unser Ziel, die 6 Sitze in der Grossen Kammer zu halten. Wie soll das gelingen?

Mit motivierten und bekannten Kandidatinnen und Kandidaten, einer separaten frankophonen Liste – ein Novum! – und einer Kampagne, welche stark auf eine flächendeckende Mobilisierung setzt. Das Wichtigste ist für mich jedoch, die SP richtig zu positionieren: Wir müssen als verlässliche politische Kraft wahrgenommen werden, die vernünftige Lösungen anbietet und konsequent für die Interessen aller, insbesondere auch der Schwächeren, eintritt.

Aus welchen Eckpfeilern wird die SP-Kampagne sonst noch bestehen?

Wir werden auch auf die klassischen Werbe- und Medienkanäle setzen. Dann spielt Social Media eine immer grössere Rolle. Wichtig sind auch die konkreten Themen. Sie sollen nahe an den aktuellen Bedürfnissen und Sorgen der Bevölkerung sein: Faire Löhne und Renten, genügend Wohnraum durch innere Verdichtung, gute Bildungs-, Gesundheits- und ÖV-Angebote und die soziale Absicherung.

Soll die Wahlkampagne auch dazu dienen, die Partei gegen innen zu stärken? Letzteres ist ja ein explizites Ziel von dir.

Auch. Allerdings gehört für mich dazu noch viel mehr. Ich will zu den Sektionen hingehen und hören, was ihre Anliegen und Ideen sind. Diese möchte ich in einer ersten Phase einfach mal sammeln, um dann daraus in einem zweiten Schritt Neues zu entwickeln. Die Sektionen sollen wissen, dass sie ein wichtiger Teil der Gesamtpartei sind. Ohne sie geht gar nichts.

Ich möchte sie mit der Kantonalpartei und untereinander stärker vernetzen, ihnen Rückhalt geben, sie motivieren und einbinden und ihnen mit passenden Dienstleistungen des SP-Sekretariats die politische Arbeit erleichtern.

Du wohnst in der Stadt Bern und bist vor allem über dein Amt als Stadträtin bekannt geworden. Besteht nicht die

Gefahr, dass du von unserer Basis auf dem Land als reine Stadt-Vertreterin gesehen wirst? Ich bin in Aarberg aufgewachsen und habe durchaus ein Gespür dafür, was ausserhalb der Stadt Bern geschieht. Ein Ziel von mir ist, den rot-grünen Schwung der Stadt aufs Land mitzunehmen. Ich habe aber grosses Verständnis für die unterschiedlichen Realitäten

in den verschiedenen Regionen des Kantons. Ich glaube hingegen nicht, dass der Stadt-Land-Graben so gross und unüberbrückbar ist, wie man immer sagt. Es sind viele Veränderun-

«Ich habe durchaus ein Gespür dafür, was ausserhalb der Stadt Bern geschieht.»

gen im Gange. Unsere Mobilität wird immer grösser. Viele Leute wohnen auf dem Land und arbeiten in der Stadt. Die neuen Wohnsiedlungen in der Agglo und der Stadt unterscheiden sich kaum mehr. Die Lebensstile nähern sich an, die Grenzen verschwimmen. Auch die neuen Kommunikationsmittel haben dazu geführt, Distanzen zu verringern.



Die 48jährige Ursula Marti ist seit November 2014 neue Präsidentin der SP Kanton Bern.



ROTE FEDER

Rot sein

Unsere Partei verfügt nicht über Medien und Finanzmittel, mit deren Hilfe sie breit und andauernd Meinungsbildung in gros-



sem Stil betreiben kann. In diesem Bereich hinken wir den bürgerlichen Parteien stets hinterher und werden dies auch inskünftig tun.

Das ist keine fruchtlose Klage, sondern eine seit über hundert

Jahren zutreffende, nüchterne Feststellung. Und daraus ist die banale, aber richtige Folgerung zu ziehen: Die Mittel nutzen, die uns zur Verfügung stehen! Es gibt deren doch einige:

- Wir können uns im Familien- und Bekanntenkreis, als Mitglieder von Vereinen, als VerfasserInnen von Leserbriefen, an Gemeindeversammlungen und in Parlamenten für unsere Ideen stark machen.

- Wir können uns aktiv an öffentlichen Veranstaltungen, Strassen- und Briefkastenaktionen unserer Parteisektion beteiligen.

- Wir können an Schulungsveranstaltungen unserer Partei oder des Bildungsinstituts movendo teilnehmen, um uns mit Kenntnissen, Argumenten und Fähigkeiten besser zu rüsten.

- Wir können uns unter GenossInnen austauschen und voneinander lernen.

- Wir können dank guten Erlebnissen und Ergebnissen dazu gelangen, uns selber zu vertrauen.

- Und nicht zuletzt: Wir können unser Leben so führen, dass wir als SozialistInnen glaubwürdig wirken, kurz: dass wir tatsächlich Rote sind.

Wenn wir jetzt die sechs oben erwähnten «können» auch als «dürfen» und nicht zuletzt als «müssen» begreifen, gelangen wir auf den rechten Weg, nämlich auf den linken. Wünschen wir uns, dass uns dies immer oder – bescheidener – wenigstens beinahe immer gelingt!

Und noch etwas ganz Wichtiges: Wir können erfahren, dass Parteiaktivitäten und «rot sein» nicht nur Arbeit, sondern auch Vergnügen bedeuten können, wenn wir zum Beispiel einen Abstimmungs- oder Wahlsieg feiern dürfen, eine gelungene Veranstaltung zustande bringen, uns zusätzliches Wissen erwerben oder neue Bekannte und FreundInnen gewinnen.

Renat Beck, SP Bümpliz/Bethlehem

Merci vielmal, Angelika!

*Wir haben keine andre Zeit als diese
Die uns betrügt mit halbgefüllter Schale.
Wir müssen trinken, denn zum zweiten Male
Füllte sie sich nicht – vor unserm Paradiese
Mascha Kaléko*

Angelika Neuhaus verlässt das Sekretariat der SP Kanton Bern nach 15 Jahren – und geht in den vorzeitigen Ruhestand. Mit ihr verlieren wir eine perfekte Parteisekretärin. Irene Marti sagt dazu: «Angelika ist eine Persönlichkeit, bei welcher Fachkompetenz, Professionalität und Menschlichkeit alle in einem derart hohen Mass vertreten sind, wie ich es fast noch bei keinem Menschen erlebt habe.»

Am Anfang dieses Beitrags steht ein Ausschnitt eines Gedichts, dies aus zwei Gründen:

1. Wer in der SP politisiert, erlebt Niederlagen. Wir haben die besseren Ideen, die besseren Argumente – und setzen uns trotzdem nur selten durch. Angelika macht unbeirrt weiter, tröstet, motiviert und hilft neue Ideen zu entwickeln. Sie nimmt alle, wie sie sind. Nadine Masshardt meint: «Angelika setzte sich immer auch für die Jungen ein. Sie hatte stets ein offenes Ohr und unterstützte uns mit ihrem Knowhow und ihrem grossen politischen «Gschpüri.»

2. Mascha Kaléko schrieb «Gebrauchsliryk», Angelika macht «Gebrauchspolitik». Ursula Zybach sagt: «Angelika kennt fast alle Mitglieder. Sie kennt die Geschichte der SP Kanton Bern und weiss, weshalb man damals ja oder nein oder jein entschieden hat. Angelika ist der ruhende Pol, hat den Überblick und ermahnt uns manchmal auch ganz sanft, wenn wir abheben.» Sie behält bei unzähligen Themen den Überblick, sorgt dafür, dass sich die vielen

Fäden nicht verheddern. Sie plant das Übernächste und bringt doch das Heutige noch zu Ende. Sie kann als Profi mit vielbeschäftigten Freiwilligen umgehen, sanft mahnen, wenn Versprochenes nicht rechtzeitig eintrifft, Sitzungen ohne Vorwürfe verschieben und doch alle dazu bringen, dass sie das, was sie versprochen haben, tatsächlich tun – und dies mit Freude.

Angelika, nicht rot werden, es stimmt! Es war toll, mit dir arbeiten zu dürfen. Deine Menschlichkeit und deine Herzlichkeit sind uns ein grosses Vorbild.

Merci vielmal!

Barbara Stalder Ritschard

MITGLIEDERWERBUNG

Mitglieder gesucht

Bist du ein Kreativkopf und motiviert, mit neuen Ideen unsere Mitgliederwerbung aufzufrischen?

Bist du überzeugt von den Zielen unserer Partei und bereit, diese gegen aussen zu vertreten?

Debattierst du gerne über politische Themen und fällt es dir leicht, andere von deiner Meinung zu überzeugen?

Im Rahmen ihrer Anstrengungen im Bereich Mitgliederwerbung ruft die SP Kanton Bern eine Arbeitsgruppe ins Leben. Deren Aufgabe ist es, Ideen für die Mitgliederwerbung zu entwickeln und umzusetzen.

Interessierte melden sich beim Kampagnenverantwortlichen Oliver Lüthi, Tel. 031 370 07 80, oliver.luethi@spbe.ch.

AGENDA

Alle Termine:
www.spbe.ch/agenda

IMPRESSUM

Herausgeberin:
SP Kanton Bern
Postfach 1096, 3000 Bern 23
Telefon 031 370 07 80
links.be@spbe.ch

Adressänderungen: abo@spschweiz.ch

Spenden: PK 30-895-9
(SP Kanton Bern)

Redaktion: Oliver Lüthi

Redaktionsschluss nächste Ausgabe:
12. Januar 2015

ROTES BRETT

KOSTENLOS ALTERNATIVES KINO GENIESSEN

Das Kellerkino ist das erste und älteste unabhängige Kino der Schweiz. Seit seiner Gründung werden vor allem neue Filme gezeigt, die sonst kaum in die Kinos gelangen, insbesondere auch Schweizer Filme. Gegen Vorweisen der SP-Mitgliederkarte erhalten pro Vorstellung zwei Personen freien Eintritt. Das aktuelle Programm des Kellerkinos findet sich auf www.kinokunstmuseum.ch. Reservationen werden unter der Telefonnummer 031 311 38 05 entgegengenommen.

Das komplette Angebot an Kulturvergünstigungen der SP findet sich auf unserer Webseite, www.spbe.ch, unter der Rubrik «Mitglied werden».

Du und deine Sektion wollen auch eine Notiz am Roten Brett: links.be@spbe.ch